

Werk

Titel: Historische Litteratur; Historische Litteratur

Verlag: Palm

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN555597288_1782_002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288_1782_002

LOG Id: LOG_0065

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN555597288

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555597288>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

„schen, ahmt dem Beyspiel dieses Verfassers u. s. w.
 „nach, wählt ihn zum Muster und werdet vernünftige
 „Menschen.“ Das ist herzlich gut gemeint, aber
 vermuthlich tauben Ohren geprediget. Er fährt fort und
 liefert auch noch einen Auszug aus dem schönen Hirten-
 brieft des Bischofs von Speyer an seine Saislichen,
 welcher die Menschenliebe und Toleranz ebenfalls so vor-
 trefflich prediget, daß sich mancher Controversist wegen sei-
 ner von der Kanzel heruntergeworfenen Fragen gewiß
 schämen sollte, — wenn er im Stande wäre, sich zu
 schämen. Doch, kein Wort mehr! sonst möchte näch-
 stens von einer gewissen Kanzel auf den Hrn. Verfasser
 und seinen armen Recensenten eine neue Frage herabge-
 donnert werden.

3.

Vom Papier und von den Schreibmassen,
 derer man sich vor der Erfindung desselben
 bediente. Ein Schreiben von Herrn G. F.
 Wehrs, der Rechte Candidat, an Herrn
 J. D. Lübbers, in Stockelstorf bey Lübeck,
 Hannover 1779. 4 Bogen in 8.

Nach dem kurzen Vorbericht des Herausgebers war die-
 ser Aufsatz für den Jugendbeobachter bestimmt, und
 die Grundlage davon ist ein Brief an den sechzehnjähri-
 gen Eleven des Verfassers. Da er aber für dieß Buch
 zu lang schien, druckte man ihn besonders, nachdem ihn
 der Verfasser umgearbeitet und vermehrt hatte. Man
 suche also hier nicht mehr, als die Absicht erforderte,
 näm-

nämlich einen Unterricht für junge Leute. Wer mehr zu wissen nöthig hat, den verweist der V. selbst auf Hamberger, Gatterer, Montfaucon, von Justi und andre. Er hätte noch das neue Lehrgebäude der Diplomatik hinzusetzen sollen, in welchem von dieser Sache sehr ausführliche, obgleich nicht stets gründliche, Nachrichten anzutreffen sind. — Zuerst ist die Rede von den Dingen, auf welche man vor der Erfindung des Papiers geschrieben hat, gemeine Steine, Blei, Erz, Kieselsteine, Schiefer, Holz, Blätter, die innern Häute der Bäume, Häute und Eingeweide der Thiere, Leinwand, hölzerne Täfeln, Elfenbein, und andre Materien. Darauf wurde das ägyptische Papier, Pergament, Baumwolle, und Baumrinden, Papier und zuletzt erst unser jetziges Papier von Leinwandlumpen erfunden. Von einer jeden Materie wird das Alter, die Art und Zeit des Gebrauchs, so viel möglich, bestimmt. Bey Gelegenheit der Pergamentrollen kommt der Hr. V. auf die Erfindung unsrer jetzigen Art, die Bücher einzubinden und alsdann redet er auch von den Schreibwerkzeugen, dem Griffel, Rohr, Federkiel, der schwarzen Dinte u. s. w. — Bey dem Baumwollen, oder Cottonpapier führt er aus des Casiri bibliotheca arabico-hispano-Escorialensis Tom. II. die Erzählung an, daß die Araber die Erfindung des Papiers in das Jahr 706 setzen, und weil Casiri nicht sagt, was es für eine Art gewesen, so vermuthet er mit Recht Baumwollenpapier. (Auszüge aus diesem Buche, wo von Papier die Rede ist, kann man in der Lemgoer Bibliothek, 17 Band, S. 105 u. f. lesen. Man sieht daraus offenbar, daß Casiri die Arten des Papiers mit einander verwechselt, und es würde ihm gewiß unamöglich fallen, zu beweisen, was er sagt: non pauca in regia Escorialensi bibliotheca extant

monumenta tum *chartacea*, tum *bombycina*, quae ante tertium decimum Christi seculum sunt exarata. Da Montfaucon den Gebrauch des Leinwandlumpenpapiers bis in das zwölfte Jahrhundert zurücksetzen will, so wird er hier S. 41. wie billig, widerlegt. Die Zeit des ersten Gebrauchs desselben genau festzusetzen, ist schwer. Hr. W. macht die Anmerkung: „da man sowohl Leinenzeug als Baumwollenzeug trug, und man die Lumpen von beyden Zeugen gleich brauchbar fand, so hat man gar kein Bedenken getragen, beyde beym Papier zu vermischen. Daher läßt sich dena leicht begreifen, warum solches halbbaumwollne Papier von den Gelehrten bald für baumwollenes, bald für leinenes gehalten wird.“ Darauf führt er die ältesten bisher bekannten Denkmale des leinenen Papiers an, 1. E. das zu Amsterdam vom J. 1322. (aus Meermanns admonitione de chartae nostratis feu linteae origine) das in der Cottonianischen Bibliothek vom J. 1342, den Lehnbrief im Quedlinburgischen Archiv von dem J. 1339, ein Stück von 1314, das Mabillon gesehen haben will, ein Blatt zu Nürnberg, das der Hr. von Murr ohne Beweis in das Jahr 1319 gesetzt hat, u. s. w. Werth wäre es allerdings, nachzuforschen, ob, wie er S. 45. zweifelhaft erzählt, sich auf der Paulinerbibliothek zu Leipzig der Renner 1312 auf Leinenpapier geschrieben, wirklich befindet, oder nicht? Das Meermann einen Preis auf die beste Abhandlung über die Erfindung desselben gesetzt hatte, das Longolius, der doch in so vielen Archiven unermüdet geforscht hatte, in seinen Untersuchungen nicht weit über das Jahr 1330 zurückkam, daß die Göttinger Akademie der Wissenschaften ein Dokument vom J. 1239 fälschlich vor acht angesehen habe, davon gedenkt Hr. Wehrs nichts. (Auch aus Meusels Betrachtungen über

Über die neuesten historischen Schriften, V. Theil S. 156. hätte er hier einige Anmerkungen nützen können. S. 43. vermuthet er, in den Hamburgischen, Lübeckischen, Bremischen, Münsterischen und andern Niedersächsischen Bibliotheken, werde man vielleicht noch ältere Denkmale auf Lumpenpapier finden; als das war, welches Meermann in Holland gefunden hat. Und Rec. setzt hinzu, ganz gewiß auch in den bisher in dieser Absicht noch wenig gebrauchten Schwäbischen und Bayrischen Archiven in Städten und Klöstern. J. E. in einem gewissen Reichstädtischen Archiv finden sich ächte Documente auf Lumpenpapier von den Jahren 1318. 1324. 1326 u. s. w. Doch vielleicht davon an einem andern Orte! Kurz wird zuletzt noch angezeigt, daß wahrscheinlich die Deutschen das Lumpenpapier erfunden haben, so wie die ersten Kartenmacher, Formschneider und Buchdrucker Deutsche waren, daß von diesen Künsten immer eine aus der andern entstanden ist, daß Hr. Schäfer in Regensburg neue Materialien zu Papierfabriken, und Hr. Claproth in Göttingen die Kunst erfunden habe, die Druckerfarbe ganz aus dem Papier zu waschen und aus Materialatur neues Druckpapier zu machen, u. s. w. Die letzten acht Seiten enthalten eine Zugabe, worinn theils einige Zusätze und Erläuterungen, theils eine ganz unnöthige Wiederholung solcher Sachen, die in der Abhandlung selbst schon eben so und fast mit eben den Worten gesagt waren, befindlich sind. Fast scheint es, der Herausgeber oder gar der Setzer habe solche nur wiederholt, daß der Bogen voll würde. Sonst ist es unbegreiflich, woher es komme, daß hier S. 58 und 59. die ächterley Sorten des ägyptischen Papiers aus dem Plinius wieder eben so hergezählt werden, wie sie schon S. 17 und 18. geschehen war. Auch ein Paar

andre Anmerkungen sind wörtlich wiederholt. Das kann doch der Verfasser unmdglich selbst gethan haben. Beschah es aber von einem andern in fugam vacui; so hat er sich geirrt. Denn es blieben doch noch fünf ganze Seiten leer.

4.

Die Liederdichter des wirttembergischen Landgesangbuchs, nebst ihren kurzen Lebensumständen, und einem Anhang von allen Liederausgaben und Liederdichtern in Wirttemberg, herausgegeben von M. Balthasar Haug, Prof. und Predigern in Stuttgard. Mit Herzogl. gnädigster Genehmigung. Stuttgard, gedruckt bey Mäntlern, 1780. 7 B. 6 Bl. in 8.

Wie sehr sich der Hr. Professor Haug um die Wirttembergische Litterargeschichte verdient mache, davon liefert das Schwäbische Magazin Beweise in grosser Menge. Auch die gegenwärtige Schrift ist ein Beytrag zu derselben. Fast aber hätte Recensent Lust, daran zu tadeln, daß die Nachrichten darinn bisweilen gar zu mager sind. Freylich verspricht Hr. H. nur kurze Lebensumstände seiner Liederdichter. Aber, wenn es nun S. 2. heisset: Lorenz Laurentii, Cantor an der Domkirche